

Neue Spur führt nach Deutschland

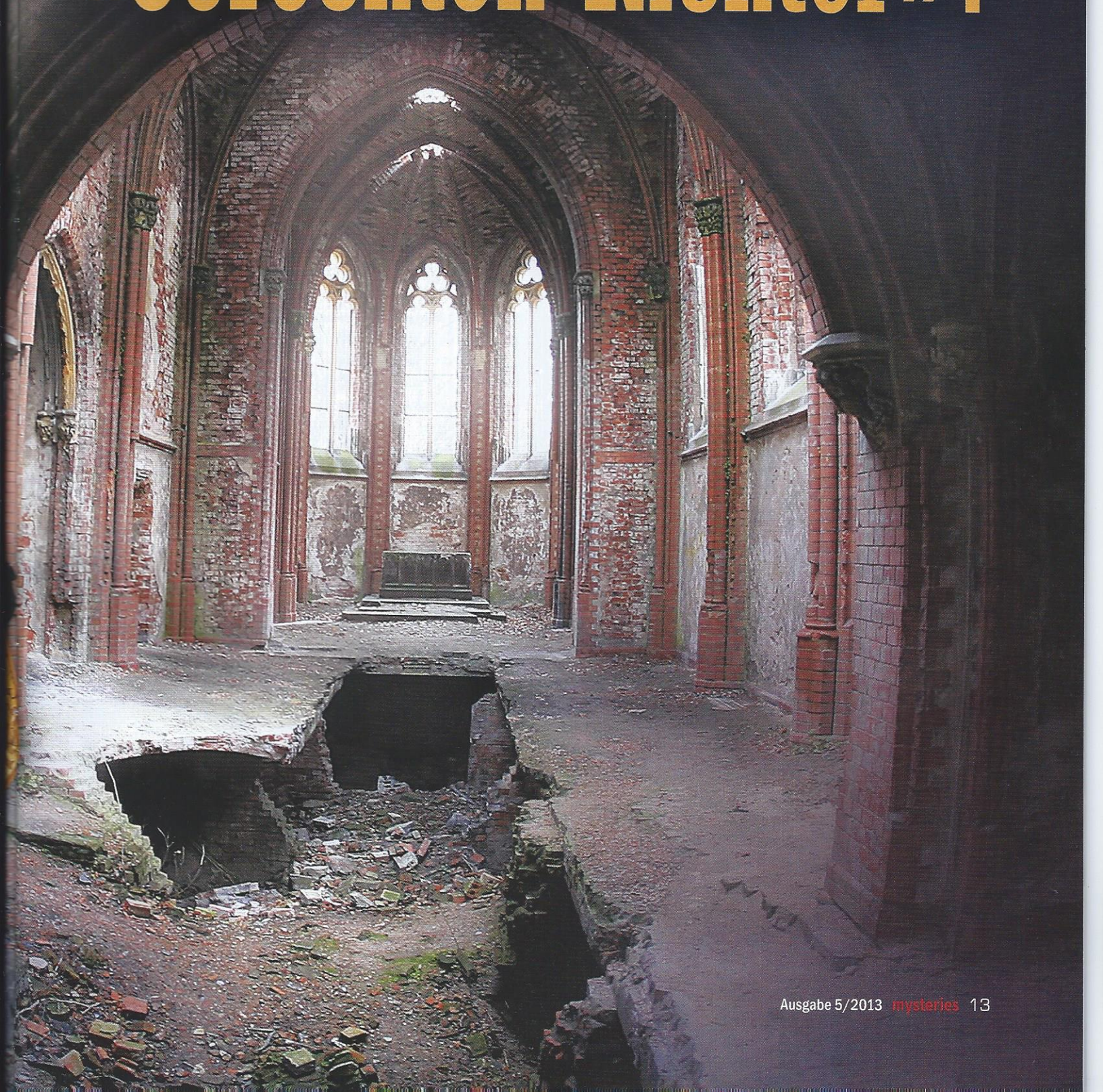
Millionenraub:

Gibt es ein kostbareres Kunstwerk als die Mona Lisa oder die Büste der Nofretete? Ja: Der Flügelaltar der Kathedrale im belgischen Gent aus dem 15. Jahrhundert. Eine seiner Bildtafeln, die «Gerechten Richter», wurde 1934 geraubt und gilt seither als verschollen. Die Geschichte gleicht einem Thriller von Dan Brown. Experten haben die Hoffnung aufgegeben, das Gemälde jemals wieder zu finden. Doch «mysteries» entdeckte eine neue Spur. Sie führt nach Deutschland.

von Jan Fischer



Wo befinden sich die «Gerechten Richter»?



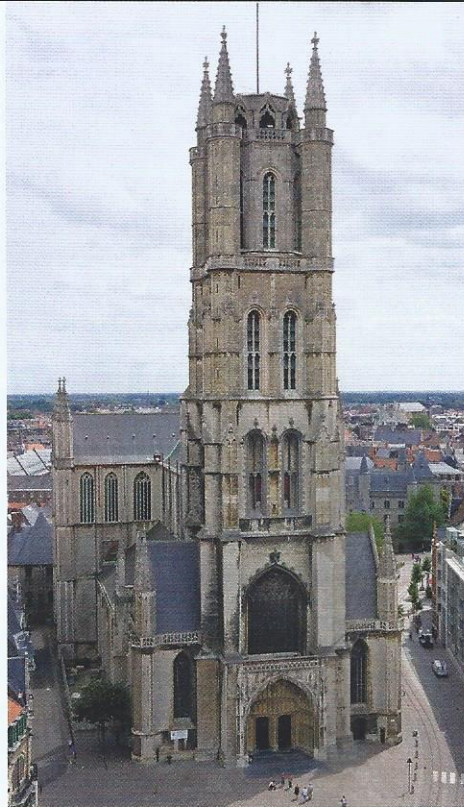
Es ist ein kühler Frühjahrsabend am 10. April 1934. In der grossen Kirche ist es mucksmäuschenstill. Mit leisem Quietschen fällt die schwere Eingangspforte ins Schloss, das Gotteshaus schliesst. Noch einmal rasselt der Schlüsselbund des Küsters, als er die Tür von aussen verriegelt. Dann herrscht wieder Totenstille.

Plötzlich lösen sich im Kircheninneren ein, zwei Schatten aus der Dunkelheit. Zielstrebig huschen sie zum Flügelaltar, klettern über das Absperrgitter und machen sich an der linken Seite des grossen, aufklappbaren Altarbildes zu schaffen. Die Unbekannten brauchen nicht lange, bis sie zwei rechteckige, kindsgrosse Tafeln herausgelöst haben. Sie klemmen sich die Teile unter die Arme, knacken das Schloss einer Seitentür und verschwinden aus der Kirche. Draussen stopfen die beiden das Diebesgut mit einem weiteren Komplizen in einen alten Chevrolet und brausen in die Nacht davon.

Wertvoller als die «Mona Lisa»

Einzig ein kleiner Taschendieb beobachtete damals die Langfinger bei ihrem Tun – ansonsten bleibt der wohl grösste Kunstraub der Welt bis heute ein Rätsel. Denn in jener Nacht hatten Unbekannte zwei kostbare Teile aus dem berühmten Altarbild der St.-Bavo-Kathedrale im belgischen Gent mitgehen lassen.

Erschaffen hatten das Meisterstück die Brüder Jan und Hubert van Eyck um 1432. Bis heute gilt das mächtige Gemälde als eines der herausragendsten Kunstwerke aller Zeiten. Es zeigt, ausgeklappt auf rund 20 Quadratmetern, prächtig aufbereitet die Anbetung des Lamm Gottes. Diese innere «Festtagsseite» wurde früher nur an Sonntagen präsentiert. In zusammengeklapptem Zustand, der «Alltagsseite», zeigt das Altarbild die Of-



Die römisch-katholische St.-Bavo-Kathedrale im belgischen Gent. Hier wurde der Millionenschatz entwendet.

fenbarung des Johannes mit Engeln und Heiligen.

Experten bezeichnen den Wert des Genter Altars als «unschätzbar», er liegt in astronomischen Höhen. Viele stufen das Jahrtausendwerk sogar als bedeutender ein als etwa die «Mona Lisa». Umso verheerender, dass es seit jener Nacht bis heute unvollständig ist. Die Diebe hatten eine Vorder- und eine Rückseite mitgenommen. Die eine zeigt Johannes den Täufer, die andere die «Gerechten Richter»

auf ihrem Weg zum Lamm.

Eine der beiden Tafeln tauchte wenige Tage nach dem Raub wieder auf. Denn kurz nach der Tat ging beim damaligen Bischof von Gent, Honoré-Joseph Coppieters, ein Erpresserbrief ein. Eine Million Belgischer Francs verlangten die Gangster, wenn sie ihr kostbares Raubgut zurückgeben sollten, damals ungefähr 750'000 Euro. Es folgten weitere lange Schreiben der mysteriösen Unbekannten. Als Beweis, dass sie tatsächlich im Besitz der Meisterstücke waren, deponierten sie im Laufe ihrer Lösegeldforderungen die Darstellung des Johannes in einem Schliessfach im Brüsseler Nordbahnhof. Die deutlich wertvolleren «Gerechten Richter» behielten sie.

Polizisten kamen zu spät, wegen Käse-Diebstahl

Nach einigen Tagen kam es schliesslich zu einer Geldübergabe. Doch statt der geforderten Million steckte der Bischof auf Anraten der Polizei nur 25'000 Francs in den Geldumschlag: Nur eine von vielen merkwürdigen Entscheidungen der Behörden und Würdenträger in diesem Fall.

Von Anfang an ermittelte die Polizei auffallend schlampig und dilettantisch. Etwa, als sie am Tag des Raubes am Tatort eintraf und schon Hunderte Schaulustiger in die Kathedrale geströmt waren, um sich das beschädigte Altarbild anzu-



◀ *Fassungslosigkeit in Belgien. Historische Aufnahme, unmittelbar nach dem Diebstahl.*

▶ *Der Altar von Gent in seiner vollen Pracht. Ganz unten links das seit 1934 verschollene Bild der «Gerechten Richter».*

schauen. Unerklärlicherweise liessen die Polizisten die Kirche nicht räumen, um Spuren zu sichern. Sie nahmen nicht einmal Fingerabdrücke, machten keine Fotos.

Die damalige Polizeiarbeit sei ein absolutes Desaster gewesen, resümiert Jahrzehnte später auch Karel Mortier, seines Zeichens selbst ehemaliger Kriminalbeamter, der in seiner Freizeit bis heute den Raub der «Gerechten Richter» untersucht. So waren leitende Ermittler an jenem Morgen erst verspätet in der Kathedrale eingetroffen. Ihre Entschuldigung: Sie hätten erst noch zu einem anderen Fall eilen müssen – dem Diebstahl eines Laibes Käse! Man darf nicht vergessen: Das «Lamm Gottes» galt schon damals als eines der wertvollsten Kunstwerke der Welt.

Kryptische Botschaft eines Sterbenden

Schnell deutete einiges auf eine Täterschaft mit erstaunlichem Insiderwissen: So hatten sich die Diebe mitsamt einer Leiter in der Kirche einschliessen lassen. Sie mussten also gute Versteckmöglichkeiten gekannt haben, um beim Kontrollgang des Küsters nicht entdeckt zu werden. Vor allem aber war es kaum ein

Zufall, dass sie ausgerechnet jene beiden Gemäldetafeln auswählten. Nur diese zwei waren lose in den Rahmen eingepasst worden und weitgehend unbeschädigt herauszulösen. Und auch der Zeitpunkt des Raubs scheint alles andere als willkürlich: Kurz zuvor hatte die Kirchenführung beschlossen, dass der Altar im Laufe des Jahres besser gesichert werden müsse. All dies wusste nur ein kleiner Kreis.

« Die belgische Polizei stellte ihre lustlosen Ermittlungen 1937 ein. »

Auf die Übergabe der läppischen 25'000 Francs reagierten die Erpresser mit einem erbosten neuen Schreiben, in dem sie betonten, dass dies die letzte Aufforderung sei, die verlangte Million zu zahlen. Andernfalls würden sie das Kunstwerk nicht zurückgeben. Das Gemälde

werde «bleiben, wo es jetzt ist, ohne dass irgendjemand Hand an es legen könne». Die Behörden reagierten nicht auf den Brief.

Sieben Monate nach dem Raub verstarb ein Genter Finanzmakler namens Arsène Goedertier an einem Herzinfarkt. Im Todeskampf verlangte der Mann nach seinem Anwalt George de Vos, der dann auch herbeieilte: Mit letzter Kraft habe der Sterbende ihm zugeflüstert, dass er der Einzige sei, der wisse, wo das geraubte Gemälde zu finden sei, berichtet der Advokat



später. «Die «Gerechten Richter» liegen an einem Ort, von dem weder ich noch andere sie entfernen können ohne öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen.»

Dann konnte Goedertier nur noch ein paar Wortfetzen hauchen: «In meinem Büro, Schlüssel ... Schublade», war das letzte was er herauspresste. So schilderte es zumindest de Vos, der einzige Zeuge dieser Unterhaltung. Der Jurist eilte zum Wohnhaus des Verstorbenen. Dort will er nach eigener Auskunft im Schreibtisch Durchschläge sämtlicher Erpresserbriefe gefunden haben. Auch den erwähnten Schlüssel entdeckt er. Wie sich später herausstellt, passte er zu einer Geheimtür in die Kathedrale.

Zudem fällt ihm eine merkwürdige Notiz auf, die in einem Geheimcode verfasst scheint. Jahre später merken Forscher, dass dieser Code aus dem Roman «Die hohle Nadel oder die Konkurrenten des Arsène Lupin» von Maurice Leblanc stammt. Goeder-

tier war ein begeisterter Krimileser, und auch in diesem Buch ging es um einen Gemäldediebstahl aus einer Kirche.

Die Polizei stellte ihre lustlosen Ermittlungen bereits 1937 ein. Für sie stand zum Schluss fest: Arsène Goedertier ist der Kunstdieb – und er hat weitestgehend alleine gehandelt. In den heutigen Lexika und Enzyklopädien wird der Belgier entsprechend als Kunsträuber von Gent aufgeführt. Doch je länger je mehr mehren sich Zweifel an der Richtigkeit dieser Version.

Fragen über Fragen – und eine Verschwörung

«Der ganze Fall roch von Anfang an nach einer Verschwörung», konstatiert nicht nur der amerikanische Kunsthistoriker und Journalist Noah Charney in seinem Buch «Stealing The Mystic Lamb» (2010). Er ist sich mittlerweile sicher, dass Goedertier nur ein Bauernopfer ist. Unterstützt wird er in dieser Ansicht von Ex-

Polizist Mortier. Zu viel ist an der ganzen Geschichte faul, finden beide.

Mortier ist nach jahrelanger akribischer Forschung überzeugt: Die damaligen Ermittler sind zwar nicht Teil der Verschwörung, aber sie waren vollkommen überfordert – und wurden zudem durch hohe Stellen ausgenutzt und bei ihrer Arbeit behindert. Als Drahtzieher vermutet der erfahrene Kriminalist den Bischof selbst, der chronisch klamm war.

Eine entscheidende Rolle könnte der Anwalt de Vos gespielt haben: Nur er hatte Goedertiers vermeintlich letzte Worte gehört – und er war als erster im Büro des Verstorbenen. Er hatte also reichlich Gelegenheit zu manipulieren und mit vermeintlichen Spuren in die Irre zu leiten.

Auffällig sei weiter, dass bis heute die meisten Akten zum Fall der gestohlenen «Richter» verschwunden sind beziehungsweise unter Verschluss gehalten werden, wie Ex-Polizist Mortier bei seinen Nachforschungen immer wieder feststellen musste. Ob Justiz, Kirche oder Gemeinde: Überall stiess der Kriminalist selbst nach Jahrzehnten noch auf Abweisung, Verweigerung und Mauern des Schweigens.

Und auch die Person des vermeintli-



Kopie der «Gerechten Richter». Einige glauben, das Original sei längst zerstört, andere behaupten das Gegenteil.

Geheime SS-Schatzliste von 1945.

Darauf aufgeführt auch ein
«Zentralbild» des Genter Altars!

chen Kunstdiebes Goedertier lässt bei genauerer Betrachtung viele Fragen aufkommen: So war der Finanzmakler zum Zeitpunkt seines Todes schwerreich, drei Millionen Francs lagen auf seinem Konto. Er besaß 45 Immobilien und führte ein bescheidenes, frommes Leben. Warum sollte so jemand einen Kunstraub mit Erpressung durchziehen?

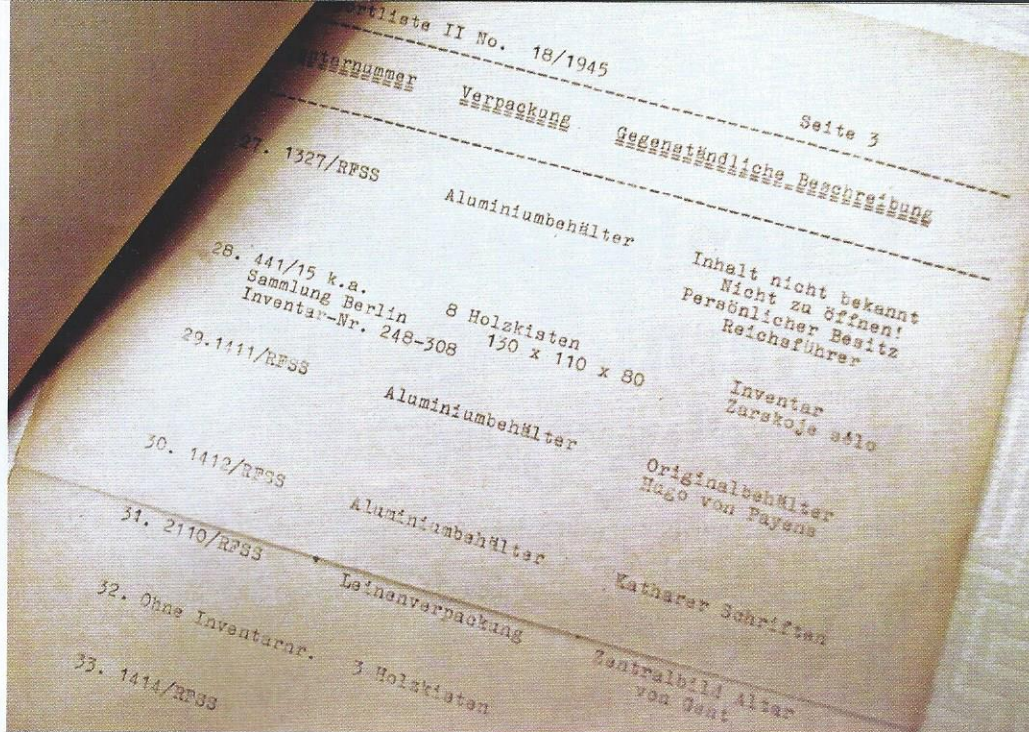
Andere, wie der Genter Journalist Rudy Pieters – der auch das städtische Museum bei der Ausstellung zum Kunstdiebstahl beriet – glauben dagegen, dass Goedertier zumindest einer der Täter gewesen sei. «Aber es gibt so viele Vermutungen, fast jährlich kommt eine neue hinzu», so der Experte gegenüber «mysteries». «Aufgrund der lausigen Polizeiermittlungen damals kann man heute nur schwer sagen, welches die wahrscheinlichste ist.»

Ex-Polizist Mortier ist sich sicher, dass sich die «Richter» nach wie vor in der Kathedrale befinden, vermutlich im Turm. Doch diverse Suchaktionen in der Kirche blieben bisher ohne Erfolg. Selbst ein Röntgen des Gebäudes brachte keinen Erfolg. Auch Goedertiers Haus wurde immer wieder durchforstet. Ohne Resultat. Sogar eine Brücke wurde gesprengt und eine Skulptur aufgeklopft, weil dort die legendäre Tafel vermutet wurde. Ebenfalls ohne glücklichen Ausgang.

«Es sind bis heute noch einige hundert Personen, die sich nach wie vor sehr intensiv mit der Suche beschäftigen», weiss Peter Maes vom Touristikunternehmen «Ghent-Authentic», das spezielle und individuelle Stadtführungen anbietet. Ein Thema dieser organisierten Rundgänge ist nicht zuletzt der mysteriöse Raub der «Gerechten Richter». Was das alte Meisterwerk angeht,

Die Kopie und ihr Geheimnis

Obwohl die Tafel bis heute verschollen ist, können die «Gerechten Richter» seit 1945 wieder am Genter Altar bestaunt werden – als Kopie. Diese hatte der Restaurator Jozef van der Veken nach dem Diebstahl Mitte der 30er-Jahre erstellt. Der Künstler machte das ohnehin mystische Werk noch rätselhafter, indem er in der Kopie im Vergleich zum Original einige Feinheiten änderte: Der wichtigste Unterschied ist die Darstellung des zweiten Richters von links mit rotem Hut und grünen Gewand. In der ursprünglichen Version ist dessen Gesicht verdeckt, auf van der Vekens Nachbildung dagegen trägt er die Gesichtszüge Leopolds III., des Königs, der im Jahr des Diebstahls 1934 den Thron bestieg. Auf der Rückseite der Kopie fügte der Restaurator zudem einen rätselhaften Reim hinzu, der erst Jahrzehnte später beim Durchleuchten des Gemäldes entdeckt wurde. Auf Deutsch übersetzt: «Aus Liebe / als Pflicht / ausgeführt / und als Rache / für böse Schliche / nicht gewichen.»



ist Maes allerdings wenig optimistisch: «Meiner Meinung nach wird die verschollene Tafel nie wieder gefunden werden. Ich fürchte sogar, dass die «Gerechten Richter» schon längst vernichtet sind, bewusst oder unbewusst.»

Sind sie das wirklich? «mysteries» weiss aus verlässlicher Quelle: Das wertvolle Bild befindet sich möglicherweise in Deutschland. Denn auch die Nazis waren von Anfang an extrem scharf auf den Genter Altar. Der esoterisch veranlagte Adolf Hitler und sein SS-Führer Heinrich Himmler glaubten, dass das alte Gemälde Hinweise auf den Heiligen Gral enthalte.

Deutsche Spezialagenten auf Geheimmission

1940, beim Einmarsch nach Belgien, scheiterten Wehrmacht und SS noch beim Versuch, das Jahrhundertwerk in ihre Hände zu bekommen. Besorgte Genter Bürger hatten es zuvor still und heimlich ins noch unbesetzte Südfrankreich transportiert und im Schloss von Pau versteckt. Später entdeckten es die Deutschen dort und verschleppten es nach Neuschwanstein.

Gegen Ende des Krieges versteckten sie den Altar demontiert im österreichischen Salzbergwerk bei Altaussee, wo er 1945 von alliierten Soldaten entdeckt wurde – neben weiterer Raubkunst. Nach dem Krieg kehrte der Genter Altar in seine Heimat zurück. Ohne die «Richter».

Pikantes Detail: Bereits 1942 hatten sich Spezialagenten der Nationalsozialisten auf die Suche nach dem fehlenden Altarelement begeben. Offenbar mit Erfolg, wie Geheimdokumente zeigen, die «mysteries» vorliegen. So findet sich auf einer umfangreichen SS-Transportliste von 1945 aus Augsburg neben anderen Schätzen unter Position Nr. 31 folgender Inventareintrag aus dem Besitz von Heinrich Himmler: «2110/RFSS, Leinenverpackung, Zentralbild Altar von Gent» (siehe Bild oben).

Manche der auf besagter Liste aufgeführten Kostbarkeiten wie etwa Himmlers Kristallschädel oder der goldene Chiemseessel sind mittlerweile über Umwege in Deutschland wieder aufgetaucht (siehe Hefte Nr. 2/2011, 3/2011 und 6/2011). Die «Gerechten Richter» nicht. Noch nicht, denn «mysteries» glaubt zu wissen, wo das Millionen-Gemälde versteckt wurde. Mehr dazu in einer unserer nächsten Ausgaben. ■